

# Eine apokryphe Inschrift des Herzogs Stephan an der Kirche zu Gorazda.

Von

**Dr. Ćiro Truhelka,**

Custos am bosn.-herceg. Landesmuseum.

(Mit 1 Abbildung im Texte.)

Einer der hervorragendsten Momente im Leben des Herzogs Stephan Vukčič war es ohne Zweifel, als er, der frühere bosnische Grossvojvode, sich den Titel „Herzog von Santo Sava“ beilegen konnte. Es ist daher zu verwundern, dass die Geschichte hierüber keine bestimmten Daten enthält, und dass es zweifelhaft ist, wann und durch wen Herzog Stephan diesen Titel erhielt. Zum ersten Male wird Stephan als: „hereegh sancti Sabbae“ in einem Schriftstücke vom 24. Juni 1446 genannt. Dieses Document wird vom Kačić in seinem Buehe „Razgovor ugodni naroda slovinskog“ mitgetheilt,<sup>1)</sup> aus welchem auch Farlati die Angabe in sein grosses Werk über Illyriem herübergenommen hat.<sup>2)</sup>

Rački hat die Echtheit dieses Schriftstückes bezweifelt und begründet sein Bedenken mit dem Hinweise auf verschiedene darin vorkommende Anaehronismen<sup>3)</sup> und andere Unrichtigkeiten. Wenn dieses Schriftstück aber auch nicht gefälscht, sondern nur die mangelhafte Abschrift eines verloren gegangenen Originales wäre, so würde den Urheber desselben doeh auch der Vorwurf treffen, dass er dem Vojvoden Stephan bereits 1446 den Titel eines „Herzogs“ beilegt, während in allen bisher bekannten Urkunden Stephan sich bis zum Jahre 1448 stets nur den Titel eines Grossvojvoden von Bosnien beilegt und erst von 1448 an schreibt: „Mi gospodin Stjepan božjom miloću hereeg od svetog Save, gospodar humski i primorski i veliki vojvoda rusaga bosanskoga, knjez drinski etc.“ (Wir Herr Stephan von Gottes Gnaden Herzog vom heiligen Sava, Herr zu Hum und im Küstenlande und Grossvojvode Bosniens, Fürst des Drinagebietes u. s. w.)

Aus allen bisher bekannten Urkunden, obwohl keine auf die Ernennung selbst Bezug hat, können wir demnach den sicheren Schluss ziehen, dass Stephan nicht vor dem Jahre 1448 Herzog war.

In venezianischen Urkunden wird er selbst naeh 1448 noch nicht Herzog genannt. In einer Urkunde vom 7. April 1449<sup>4)</sup> heisst er einfach „Comes Stephanus de Bosnia“,

<sup>1)</sup> Wien 1836, I, S. 141.

<sup>2)</sup> Illyricum sacrum IV, 68.

<sup>3)</sup> Bogumili i Patareni im „Rad“ der südslav. Akademie, Bd. VIII, 155.

<sup>4)</sup> Šafařik, Denkschriften CDLXI.

ebenso in einer Urkunde vom 21. Mai 1451, also zwei Jahre später; erst in einem vom nächstfolgenden Tage datirten Schriftstücke finden wir den Titel: „Dux Stephanus magnus vavvoda...“<sup>1)</sup> Eine zweite offene Frage ist die, wer dem Stephan den Titel „Herzog von Santo Sava“ verliehen hat.

Klaić sagt in seiner Geschichte Bosniens, dass er den Titel vom römisch-deutschen Kaiser Friedrich III. erhalten habe, während Fra Jukić annimmt, dass er ihn von Friedrich IV. bekommen. Beide folgen hier wohl den Angaben Orbini's, welcher selbst die Quelle, aus der er diese Nachricht hatte, verschweigt.

Wenn Herzog Stephan auch eine der angesehensten Persönlichkeiten im Nordwesten der Balkanhalbinsel war, so trat er mit dem römisch-deutschen Kaiser doch nie in ein so nahes Verhältniss, dass dieser Veranlassung gehabt hätte, ihn mit dem Herzogthume zu belehnen. Die Bestrebungen Stephan's berührten sich nie mit den Interessen des heiligen römischen Reiches, und wenn er auch in den diplomatischen Kreisen der Republik Venedig, bei der päpstlichen Curie, bei der Pforte und am Hofe des bosnischen Königs als eine der ersten Personen galt, so dürfte am Hofe des deutschen Kaisers wohl kaum Jemand um seinen Namen gewusst haben.

Unter den Urkunden des venezianischen Archives befindet sich eine Notiz vom 7. April 1449, woraus zu entnehmen ist, dass die Gesandten des bosnischen Königs Thomas, der um diese Zeit mit Stephan Krieg führte, dem venezianischen Rathe mittheilten, dass sich ihr gemeinsamer Feind, der bosnische Grossvojvode Stephan Vukčić, um die Gunst des Königs von Aragonien bewerbe, um durch Letzteren das Herzogthum Spalato zu erlangen.<sup>2)</sup>

Dies wäre eine Andeutung der bevorstehenden Herzogswürde, aber auch diese Notiz ist nicht geeignet, Licht in die Frage zu bringen. Denn Stephan führt bereits 1448 den Titel „Herzog des heiligen Sava“, und ob er überhaupt nach dem Herzogthume Spalato gestrebt hat, kann Niemand sagen. Auch ist es zweifellos, dass den Herzog damals dringendere Gedanken beschäftigten als das Erlangen jenes Herzogthums. Die Veranlassung, welche die bosnischen Abgesandten zu jenen Aeusserungen hatten, erscheint jedoch einleuchtend, wenn man die politischen Beziehungen Bosniens zu Venedig in Erwägung zieht. Der König von Aragonien war der Republik Venedig stets ein Dorn im Auge, und die Einverleibung von Spalato war lange das Ziel der Bestrebungen der Republik, welche zuerst diese Stadt und hiernach das ganze dalmatinische Küstenland zu annectiren trachtete. Der bosnische König Stephan Thomas hatte zu öfteren Malen in Venedig Hilfe gegen den übermächtigen Herzog Stephan suchen müssen. Venedig aber weigerte sich, in offene Fehde zu einem Manne zu treten, der ihr bei Erreichung ihrer Wünsche bezüglich Spalato von grossem Nutzen sein konnte. Der König hoffte daher, indem er den Herzog als Nebenbuhler der Republik, der im Geheimen mit ihren Feinden pactire, hinstellen liess, die Republik zum Bunde gegen Stephan zu bewegen. Der Rath von Venedig glaubte aber das Märchen nicht und liess sich von den Abgesandten des Königs Thomas nicht bereden, diesen in seinen feindseligen Absichten gegen Stephan behilflich zu sein.

Nur einmal finden wir in einem venezianischen Tagesberichte unter 1449 folgende Bemerkung, welche sich direct auf die Ernennung Stephans zum Herzog bezieht: „Si

<sup>1)</sup> Šafařík, Denkschriften CDLXXIV.

<sup>2)</sup> Secreta consil. rogat XVIII, 82: ... Quod spectabilibus, oratoribus domini regis Bosnie, qui ... dicunt prefatum serenissimum regem ... nobis denotari facere, quod comes Stephanus de Bosnia suus et noster inimicus querit se creari facere per regem Aragonum ducem Spaleti. (Glasnik Srpskog učenog društva 144.)

osserva, che il conte Steffano possiede terre in confine di Cattaro, Ragusa e Spalato, e che era eretico, ma che gli fu spedito l'Ambasciator Gradenigo, il quale lo ridusse in seno alla chiesa, onde ebbe del papa il titolo di duca di S. Sava".<sup>1)</sup> Durch diese Nachricht wird der Ursprung des Titels „Herzog von Santo Sava“ mit den damals in Bosnien an der Tagesordnung befindlichen kirchlichen Wirren in Verbindung gebracht. Auch erscheint es von vorneherein glaubwürdig, dass Stephan vom Papste, der einst dem Tvrtko I. die Königskrone gesandt, den Herzogstitel erhalten habe.

Wir müssen hier den Standpunkt, welchen Herzog Stephan in religiösen Fragen einnahm, in Kurzem beleuchten und folgen dabei hauptsächlich dem auf eingehenden Quellenstudien beruhenden Werke Rački's über die Bogumilen.

Herzog Stephan war ein kluger Diplomat, der in Allem seinen persönlichen Vortheil wahrzunehmen wusste, zugleich, wie sein Vorgänger Sandalj Hranić, einer der angesehensten Bogumilen, der die Anhänger der nationalen bosnischen Kirche beschützte, als sie auf Anregung des Papstes von den bosnischen Königen verfolgt wurden. Die Bogumilen bildeten zu jener Zeit in Süd-Bosnien die überwiegende Majorität, und Stephan hatte sich unter ihnen als ihr Beschützer treu ergebene Anhänger erworben, welche seinen persönlichen Bestrebungen allen Vorschub leisteten. Ihm war sehr oft Gelegenheit geboten, seinen Glauben zu ändern, doch hielten ihn stets politische Interessen hievon zurück; denn die Bogumilen schienen ihm viel verlässlichere Bundesgenossen zu sein als der ferne in Rom weilende Papst oder die schwachen bosnischen Könige jenseits der Narenta. Dies hinderte ihn jedoch nicht, öfters mit dem Papste zu verhandeln, welcher bestrebt war, ihn für sich zu gewinnen und durch ihn die widerspenstigen Bogumilen zu bezwingen. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass er wenigstens für kurze Zeit seinen Glauben abgesehen. Ob er dies in der Hoffnung that, sich durch den Anschluss an Rom dem Einflusse der Pforte zu entziehen, steht dahin; sicher ist, dass ihn dazu eher der in einem Herzogshute bestehende Lohn als religiöse Ueberzeugung bewogen hat.

Die Verhandlungen in dieser Angelegenheit lassen sich in Folgendem kurz wiedergeben.<sup>2)</sup> Als der Inquisitor Jakob de Marchi, der bereits einmal wegen ungeziemenden Verhaltens Bosnien hatte verlassen müssen, 1435 auf Einladung des Königs Tvrtko II. nach Bosnien kam, versuchte er die Bekehrung Stephans, der eben damals das Erbe Sandaljs angetreten hatte.<sup>3)</sup> Dieser Versuch glückte zwar nicht, doch trat Stephan in weitere Unterhandlungen mit dem Papste, und einem Schreiben Nicolaus' V. entnehmen wir, dass Stephan dessen Vorgänger Papst Eugenius gebeten habe, ihm behufs seiner Bekehrung einen Prälaten zu schicken.<sup>4)</sup> Auf diese Bitte sandte der Papst 1439 den Bischof von Brazza Thomas nach Hum<sup>5)</sup> und Bosnien als Legaten,<sup>6)</sup> in der Erwartung, dass diesem gelingen dürfte, was dem Inquisitor Jakob nicht geglückt war; doch im Herbste desselben Jahres beklagte sich der Papst, dass Thomas seiner Mission nicht gewachsen sei.<sup>7)</sup> Der päpstliche Legat verliess Hum und setzte sein Wirken

1) Commissiones et relationes Venetae in Ljubić Monum. I, 3.

2) Vgl. Rački, Bogumili i Patarenii.

3) Fejér, Codex diplom. X, VII, 792.

4) Der Brief ist geschrieben 1. Februar 1448 . . . , Stephanus vojvoda . . . ad prefatum Eugenium oratores suos miserit, ac prelatum aliquem ad se dimittendum pro causa reductionis hujusmodi postulaverit. Abschrift in Reynald's Annalen.

5) Hum, Humska zemlja ist die Bezeichnung für die heutige südliche Hercegovina.

6) Farlati, Illyricum sacrum IV, 256.

7) Tu quem ad eum (Stephanum) remisimus . . . eoque tamen . . . ad errores hujusmodi deponendos compellere potuisti . . . Farlati Illyricum sacrum IV, 156.

am Hofe des Königs Stephan fort, wo er mehr vom Glücke begünstigt war. Das Ansehen, welches der König genoss, war kein besonders hohes. Seine ganze Regierung hatte bis dahin keine rühmliche That hervorgebracht, und zudem war er an ein Weib von niederer Herkunft gebunden, was ihn in den Augen der stolzen bosnischen Magnaten herabsetzte. Er hatte sich, selbst Bogumile, mit Vojača nach Bogumilenart ohne kirchliche Ceremonien vermählt, und nach alt hergebrachter Sitte war er verpflichtet, das Weib so lange zu behalten, als sie ihm treu und ergeben war und er an ihr keinen Fehler aussetzen konnte.<sup>1)</sup>

Stephan Thomas wünschte, um seine Geltung zu vergrößern, sich mit der Tochter eines der angesehensten bosnischen Magnaten zu vermählen, doch bei aller Aehtsamkeit gelang es ihm nicht, an Vojača auch nur den geringsten Makel zu entdecken, der ihm vor dem Volke als Rechtfertigung ihrer Verstossung hätte dienen können. In dieser Bedrängniss wendete er sich an den Papst, dessen Gunst er dadurch gewann, dass er seinem Glauben abtrünnig ward und es zuliess, dass die Bogumilen in Bosnien verfolgt wurden.<sup>1)</sup> Die Flüchtlinge nahm Herzog Stephan in seinem Lande gastlich auf und gewährte ihnen Schutz und Unterkunft. Um den König für seinen Eifer zu belohnen, erklärte nun Papst Eugenius seine erste, nach Bogumilenbrauch geschlossene Ehe für eo ipso ungiltig,<sup>2)</sup> und König Thomas, von Vojača befreit, bewarb sich um Katharina, die Tochter des angesehensten Grossen seines Königreiches, des Herzogs Stephan.

Im Jahre 1446 vermählte er sich mit dieser, welche zum Katholicismus übergetreten war; bei dieser Gelegenheit fand auch eine Aussöhnung zwischen Stephan und dem königlichen Hofe statt, und in demselben Jahre finden wir den Herzog Stephan nach langer Zeit zum ersten Male am Hofe des bosnischen Königs.<sup>3)</sup>

Für die katholische Propaganda war dies ein schöner Erfolg, und der Papst hoffte bestimmt, nach der Tochter auch den Vater bekehren zu können. Stephan Vukëić selbst sehien zum Uebertritte entschlossen zu sein, denn als Nicolaus V. den päpstlichen Stuhl einnahm, schickte er 1447<sup>4)</sup> an denselben Abgesandte zur Huldigung, und der Papst seinerseits sandte den Bischof Thomas als Legaten nach Hum.<sup>5)</sup> Bischof Thomas war dieses Mal glücklicher; denn Stephan versprach dem Papste „obedientiam verbalem“,<sup>6)</sup> und der Bischof kehrte im Herbste nach Rom zurück, um dem Papste über seinen Erfolg zu berichten. Zu Anfang des nächsten Jahres, am 1. Februar, sandte der Papst den Bischof abermals nach Bosnien, und um ihm den Erfolg zu siehern, ermächtigte er ihn, den Stephan und den Johannes Pavlović mit dem Banne zu belegen,

<sup>1)</sup> Quod (rex) perniciosam Patarenorum gentem ex omni ditone sua expulerat. Theiner, Monum. slav. merid. II, 352.

<sup>2)</sup> Im Schreiben an König Thomas motivirt Papst Eugenius diese Entscheidung: Oblate nobis pro parte tua petitionis series continebat, quod dudum ante tui ad culmen regium assumptionem cupiens inimicos et invidos ortum tuum occultari ut sic facilius que imminabant pericula evitares, quamdam ex infimo genere mulierem etiam ad carnis copulam tibi associasti eique iuxta morem patriae, quod si tibi bona et fidelis esset, ac bene faereret, cum ipsa matrimonium contraheres promisisti. eum autem . . . dilecti filii barones regni tui Bosne ipsam propter infimum ejus originis statum in reginam habere dedignantur . . Theiner, l. c., I. 388.

<sup>3)</sup> Thomas Stephanns, rex Bosnie illustris, ac ejus uxor quoscunque Patarenorum heresis deponentes errores ac veritatis lumen recognoscences quod mater omnium et magistra saneta romana ecclesia tenet. (Aus dem Briefe des Papstes Nicolaus V. vom 1. Juli 1451. Monum. hungar. II, 262.)

<sup>4)</sup> Nicolaus bestieg den päpstlichen Stuhl am 6. März 1447.

<sup>5)</sup> Theiner l. c. II, 236.

<sup>6)</sup> Siehe Rad VIII, 155.

falls sie sich weigern sollten, zur katholischen Kirche überzutreten, sowie sie ihrer Güter für verlustig zu erklären und diese an die katholischen Edelleute Bosniens zu vertheilen.<sup>1)</sup>

Stephan erschrak vielleicht nicht so sehr vor dem päpstlichen Banne, als ihm der zweite Theil der Vollmacht des Legaten gefährlich schien. Er wusste recht gut, dass es in Bosnien genug Herren gebe, welche kaum den Augenblick erwarten konnten, ihn von der stolzen Höhe und Macht, zu der er sich erhoben hatte, zu stürzen und seine Ländereien usurpiren. Diese Furcht und die Hoffnung, wenn er auch nur scheinbar dem Papste gehorchen würde, daraus Nutzen zu ziehen, bewogen ihn, von seiner Hartnäckigkeit abzulassen, und als ihm auch der Gesandte Venedigs zuredete, trat er zur katholischen Kirche über. Die Belohnung hierfür war nach dem bereits angeführten venezianischen Berichte der Herzogshut.

Der neue Herzog war aber zwar dem Bogumilenthum, doch nicht den Bogumilen abtrünnig geworden, denn als Bischof Thomas von Hum nach Bosnien ging und 1450 den König Stephan Thomas zur Vertreibung der Bogumilen bewog, da nahm er die Flüchtlinge auf und gab ihnen Unterstand. Er that dies um so lieber, als er um diese Zeit mit Ragusa Krieg führte und Anhänger und Streiter zu diesem Kriege benötigte.<sup>2)</sup> Dieser Krieg war der Anlass, dass der Papst mit Stephan wieder zu unterhandeln begann. Die Ragusaner beschwerten sich, dass Herzog Stephan sie angegriffen habe, ohne ihnen den Krieg zu erklären, und bemerkten hierbei, dass er ein hartnäckiger Bogumile sei.

1452 sandte Papst Nicolaus V. seinen Legaten Pagamini, Bischof von Dulcigno, zu Stephan. Pagamini beredete diesen, wenigstens scheinbar dem Papste zu gehorchen, worauf Stephan wieder seine Abgesandten nach Rom schickte.<sup>3)</sup> Dem Papste war daran gelegen, in Bosnien Frieden herzustellen; denn die unausgesetzten Kämpfe hinderten die Ausbreitung der religiösen Propaganda. Deshalb sandte er abermals den Legaten Thomas, damit dieser die Ragusaner und den Herzog zum Frieden bewege. Es war ein Verdienst des Papstes, dass 1453 und 1454 der Friede zu Stande kam, doch mehr erreichte er nicht. Herzog Stephan blieb auch weiterhin dem Glauben seiner Väter treu und setzte auf der Friedensurkunde (1453) mit seinem Sohne Vladimir die Bemerkung bei: „... und hiefür setzen wir Zeugen und Bekenner unsres Glaubens: den Aeltesten Bosniens und mit ihm zwölf angesehene Christen“.<sup>4)</sup> Bei dieser Gelegenheit verließ der Herzog dem Aeltesten (Djed) der bosnischen Kirche und seinen zwölf Beisitzern (Strojnici) richterliche Gewalt in allen Familien-Streitfällen, welche künftig in der Familie des Herzogs selbst entstehen sollten.

Alle weiteren Versuche des Papstes, den Herzog wieder in den Schooss der katholischen Kirche zurückzuführen, blieben erfolglos. Der Herzog beschützte auch weiterhin die flüchtigen Bogumilen, welche von der katholischen Strömung am Hofe des bosnischen Königs Verfolgungen erlitten.

<sup>1)</sup> Schriftstück in Reynald's Annalen, Jahr 1449, Nr. 9.

<sup>2)</sup> Bischof Thomas schreibt in seinem Briefe vom 19. Februar 1451: „Duci Stephano de non recipiendis Patarenis mandatum, quod suades, per litteras et oratores nostras diligentissime fecimus nec quociens occasio fuerit obmittimus; atque utinam moniciones nostras ita semper, sicut salutare et prompte fuerit ubicunque profuturas cognoscemus. Ap. Theiner, Mon. II, 359, vgl. Rad VIII, 159.

<sup>3)</sup> Cum autem nuper nobilis rex Stephanus, Dux sancti Sabbac ac comes Duimensis . . . quosdam ad nos destinaverat oratores ac nuntios, ex quorum relationibus non solum inter prefatum ducem et dilectos filios rectorem et consilium dicte civitatis (scill. Ragusii) concordiam et pacem subsequi operemur. (Aus dem Briefe Nicolaus V. Pagamini. Mitgetheilt von Theiner II, 263—265.)

<sup>4)</sup> Miklosich, Monum., 461.



primitiv, zu flüchtig geschrieben und zu unschön verziert, als dass wir sie gerade in die Blüthezeit der kirchenslavischen Schrift und in die Blüthezeit der Macht des „Herzogs“ setzen dürften.

Auffällig ist auch, dass sich Stephan schlechtweg „Herzog“ nennt, während das Prädicat „vom heiligen Sava“ fehlt. Es existirt nahezu kein nach dem Jahre 1448 geschriebenes Schriftstück des Herzogs, in welchem dieses Prädicat neben dem Titel fehlen würde, und dieser würde es in einer so bedeusamen Inschrift sicherlich nicht weggelassen haben.

Uebrigens steht die Inschrift auch im Gegensatze zur Tradition jener Kirche. Die Hauptkirche, eine kleine Kapelle in Form einer Krypta, ist nicht dem heiligen Georg, sondern der Mutter Gottes geweiht, und erst die Inschrift dürfte Veranlassung gewesen sein, dass man den vorderen Theil der Kirche entgegen dem orthodoxen Brauche dem heiligen Georg weihte. In katholischen Kirchen sind sehr oft einzelne Altäre und einzelne Theile der Kirche verschiedenen Heiligen geweiht; bei den Orthodoxen besteht jedoch dieser Brauch nicht, und zwar schon deshalb, weil jede Kirche nur einen einzigen, hinter dem Ikonostas aufgestellten Altar enthält.

Wann die apokryphe Inschrift entstanden ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Vielleicht ist sie gegen Ende des 16. Jahrhunderts, vielleicht aber auch erst im 18. oder 19. Jahrhundert aufgestellt worden. Jedenfalls ist sie viel später angebracht worden, als dies der Text der Inschrift glauben machen will. Der Grund zu ihrer Aufstellung war vielleicht folgender. Das Ansehen, welches Herzog Stephan sowohl bei Lebzeiten als nach seinem Tode, später namentlich auch in den Augen der hercegovinischen Muhammedaner genoss, war ebenso gross wie jenes des Helden Skenderbeg bei den arnautischen Türken. Sein Name war in der Hercegovina viel genannt, und das Andenken des Herzogs Stephan ist gerade unter der muhammedanischen Bevölkerung der Hercegovina bis heute treu bewahrt geblieben. Noch lange nach dem Tode des Herzogs haben die Türken das von ihnen eroberte Gebiet von Hum „des Herzog's Land“ (Hercegovina) genannt, und nicht nur in diesem Namen allein lebt die Erinnerung an diesen Mann noch heute fort.

Das Ansehen des Herzogs, des Beschützers der Bogumilen, war so gross, dass kaum ein Türke ein Werk seiner Hand zerstört hätte. Darin erblickten die Christen, indem sie den Herzog als den Erbauer der Kirche in Gorazda bezeichneten, die sichere Gewähr dafür, dass kein Türke seine Hand daran legen würde. Der Name des Herzogs sollte das Paladium der Kirche sein, und er hat sie auch thatsächlich beschirmt, so dass dieses Gotteshaus an der Drina, wo sich das muhammedanische Element am stärksten ausbreitete, Jahrhunderte lang unberührt blieb und sich im 18. Jahrhunderte daneben ein berühmtes Kloster befinden konnte, dessen Mönche sich auch mit der Buchdruckerei befassten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [3\\_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Truhelka Giro

Artikel/Article: [Eine apokryphe Inschrift des Herzogs Stephan an der Kirche zu Gorazda. 503-509](#)